

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 21

Artikel: Unnötige Hetzereien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich I
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5671 61
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich I
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis Fr. 8.— im Jahr

XXV. Jahrgang Erscheint am 15. und
Letzten des Monats

15. Juli 1950

Wehrzeitung

Nr. 21

Unnötige Hetzereien

Die Diskussion um unsere künftige Landesverteidigung geht weiter. Wir können es uns ersparen, auf die mehr akademischen Erörterungen über die Einsatzmöglichkeiten unserer Feldarmee und deren künftige Bewaffnung näher einzutreten. Fachleute wie Nichtfachleute anerkennen die Auffassung, daß wir im Gelände unseren starken Rückhalt suchen und unsere Verteidigung beweglich halten müssen. Was getan werden muß, um durch Neubewaffnung vermehrte taktische Beweglichkeit und vermehrte Verschiebungsmöglichkeit für unsere Infanterie zu schaffen, das werden unsere höchsten militärischen und verantwortlichen Organe unter Berücksichtigung aller technischen und finanziellen Faktoren schon herausfinden. Falle die Neuordnung der Dinge aus wie sie wolle, so wird sie mit außerordentlich hohen Kosten verbunden sein. Darüber ist unser Volk heute bereits einigermaßen aufgeklärt, bevor künftige finanzielle Forderungen von offizieller Seite erhoben werden.

Daß beim gegenwärtigen Stand der Dinge in gewissen Blättern schon wieder der Verdacht breitgeschlagen wird, es stünden hinter dem ganzen Neubewaffnungsprojekt in erster Linie wieder die «Herren Bankiers», die danach trachten, «die aufgestapelten Gelder in Form von zinsbringenden Anleihen an den Bund abzuschieben», ist abwegig. Namentlich wenn im gleichen Atemzug hervorgehoben wird, das Volk wünsche eine starke Armee als sichtbare Demonstration unseres Unabhängigkeitswillens, den zu erhalten alle Volkskreise bemüht seien. Es ist für die Sache sicher nicht viel gewonnen, wenn unseren hohen Militärs vorgeworfen wird, sie wechselten ihre Ansichten über Taktik und Strategie wie die Pariser Mode oder wie ihre Seidenhemdlein. Wenn in den letzten zehn Jahren Wandlungen in den Auffassungen Tatsache wurden, dann rühren sie eben davon her, daß man an Kriegserfahrungen nicht achtlos vorübergehend, sondern sich bemühte, sie für unsere Verhältnisse auszuwerten.

Die in letzter Nummer bekanntgegebene Resolution der Delegierten der Schweiz. Offiziersgesellschaft kennzeichnete deutlich den Willen, sich bezüglich der Neubewaffnung auf das Wesentliche und Dringliche zu beschränken. Es handelte sich um alles andere als um «Traumideen» und um die Schaffung einer Panzerarmee, wie von gewisser Seite nun behauptet wird. Dem Volke jetzt einreden zu wollen, es handle sich um die Verwirklichung der übertriebenen Ideen einiger «Militärköpfe», hinter denen Bankiers und Kriegsge-

winnler stehen, hat mit verantwortungsbewußtem Handeln nicht mehr viel zu tun. Daß beim heutigen Stand der Kriegstechnik eine bloße Maschinengewehrmee nicht genügen kann und daß wirkungsvolle neue Waffen außerordentlich teuer sind, weiß jeder halbwegs Einsichtige. Völlig neben das Ziel aber trifft die Behauptung, daß jene Kreise, «die heute so traumhafte Zahlen in das Militärbudget schreiben», die gleichen seien, «die für den Abbau der Sozialaufgaben des Bundes sich anstrengen und alles daran setzen, um dem Bund die Abtragung der Schulden zu verunmöglichen».

Wird mit derartigen demagogischen Hetzereien dem notwendigen Ausbau unserer Landesverteidigung ein guter Dienst geleistet? Wir glauben nicht. Wenn man schon anerkennt, daß eine kostspielige Verstärkung unserer Armee notwendig sei, dann kann man guten Gewissens und mit ehrlicher Gesinnung nicht gleichzeitig dem einfachen Bürger den Floh hinters Ohr setzen, unsere verantwortlichen Militärs wüßten nicht, was sie eigentlich wollen — und es handle sich um eine Aktion der Kriegsgewinnler, wobei letzten Endes wiederum das Volk bezahle, während jene andern den Profit einstreichen.

Die internationale politische Lage ist wahrlich zu ernst, als daß wir es uns leisten können, mit Verdrehungen und Verdächtigungen unsere Bürgerschaft zum geheimen Widerstand gegen das für unsere Landesverteidigung Nötigste und Dringlichste aufzuhetzen. Kann man dies aber nicht lassen, dann soll man wenigstens so ehrlich sein, offen Farbe zu bekennen und zu erklären, daß man nicht gewillt sei, den Boden des eigenen Landes zu verteidigen.

Sinnlos und verbrecherisch ist es, mit allerlei Anspielungen und Spekulationen auf den Neid, die Ueberzeugung schaffen zu wollen, daß dunkle Geschäfte und leichtes Geldverdienen der Umbewaffnung der Armee zu Gevatter stünden. Der ehrliche Wille, **rechtzeitig** das Menschenmögliche zu tun, um einem Ueberfall wirksam begegnen zu können, ist im ganzen Volke vorhanden. Jeder Schweizer weiß, was für das ganze Land und für jeden persönlich auf dem Spiele steht. Letzten Endes verlieren wir alle gleichviel. Die persönliche Freiheit zu verlieren, ist für den weniger Begüterten nicht leichter zu tragen als für den Reichen. Darum sollte unter den heute gegebenen Umständen jedem ehrlich Gesinnten nur ein Ziel vor Augen stehen, das heißt: Tatkräftiges Mithelfen am Ausbau und an der Stärkung unserer Armee.
M.

INHALT: Unnötige Hetzereien / Panzer und Panzerabwehr und die Diskussion über schweizerische Panzerwaffen / Das Land der Morgenstille / Indien und seine Armee / Der bewaffnete Friede / Die Seiten des Unteroffiziers.

Umschlagbild: Entsprechend den Kampftruppen wird auch der Sanität in Indien vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Unser Bild zeigt die indische Sanität bei einem schweren Einsatz.